

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer 2 R. - Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Wundt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brüdenstraße

Sparen.

Es giebt kaum ein besseres Mittel, die Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsordnung zu beseitigen und die erhaltenden Kräfte des Staatslebens zu stärken, als ein wenn auch noch so kleiner Besitz für alle Staatsbürger. Wer erst einen kleinen Besitzstand erlangt hat, wird einestheils daran eine gute Hülfe in dem Kampfe um das Dasein haben, andernteils die Hoffnung und den Sporn, allmählich durch Fleiß und Sparbarkeit zu einer weitem Verbesserung seiner Lage zu kommen, und endlich auch einen Gegenstand der Aufmerksamkeit, welcher ihn davon abhält, über großen und weitgehenden Weltverbesserungs-Plänen das Nächstliegende, rüstige Schaffen für sein und der Seinigen Wohl, außer Augen zu lassen. Wer erst selbst etwas erübrigt hat, wird nicht so leicht bereit sein, mit den socialdemokratischen Agitatoren den Sprung in das Finstere zu machen, wie Derjenige, welcher nichts zu verlieren hat.

Schulze-Dehlysch hat das schon längst richtig erkannt und schon vielfach auf die hierin liegende Mission der Spar- und Vorschuß-Vereine hingewiesen. Nun ist es aber mit dem Sparen ein eigenes Ding. Der Anfang ist immer das Schwerste; Jeder weiß, daß die ersten hundert Mark sich schwieriger ersparen lassen, als von da ab fünf hundert Mark, und viele unserer Arbeiter kommen zu diesen ersten hundert Mark ihr ganzes Leben lang nicht. Wenn man gerecht sein will, muß man auch anerkennen, daß es für einen Familienvater in vielen Fällen schwer genug sein mag, von seinem Arbeitslohn etwas zurückzuliegen.

Wenn unser Arbeiter sonach zu einem Besitzstande kommen soll, so wird also der größte Werth auf den Anfang des Sparens zu legen sein. Dieser Anfang wird zu einer Zeit gemacht werden müssen, in welcher der Arbeiter noch nicht für eine Familie zu sorgen hat, in die frühen Jugendjahre. In vielen Arbeitsbranchen bekommt der 18-Jährige denselben Lohn, wie der 40-Jährige, welcher Frau und Kinder davon zu ernähren hat; aber bleibenden Nutzen hat der junge Arbeiter von seiner günstigeren Stellung gegenüber dem verheirateten Kollegen nur selten. Er verjubelt sein Geld in Schen-

ken oder noch auf schlimmere Weise, er gewöhnt sich an Bedürfnisse, welche er später nur selten und mit großer Ueberwindung ablegen kann, er gründet sich vorzeitig einen Hausstand. Die Fälle, in welchen Arbeiter mit Ersparnissen aus der Junggelesen-Zeit in die Ehe treten, sind äußerst spärlich geäet. Es sind uns Vorschuß-Vereine bekannt, welche unter 800 Mitgliedern nur 30 junge Handwerksgehilfen und Arbeiter haben, und zu den meisten öffentlichen Sparkassen stellen neben den Kindern, Frauen und Mädchen ein viel stärkeres Contingent als die jungen Männer.

Die Lust an Sparen ist bei uns in Deutschland überhaupt viel geringer als in andern Ländern, namentlich in Frankreich. Während in Preußen nach der amtlichen Statistik von 1876 in den alten Provinzen 706 Mill. Mk. d. h. 34 Mk. pro Kopf, und in den neuen Provinzen 280 Mill. Mk., d. h. 39 Mk. pro Kopf angelegt in öffentlichen Sparkassen waren, betragen die Einlagen in öffentlichen Sparkassen schon 1872 in der Schweiz 86 Mk pro Kopf, und in Frankreich legen noch jetzt 2 1/2 Mill. Arbeiter jährlich 80 Mill. Mk. in Sparkassen nieder. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in Frankreich ganz beträchtliche Summen von den arbeitenden Klassen außerdem in Grundbesitz und in franz. Rente angelegt werden!

Freilich fängt jeder ranz. Arbeiter in einem Alter zu sparen an, in welchem der deutsche noch möglichst wenig an den Ernst des Lebens denkt. Aber es würde sich doch auch bei uns Manches erzielen lassen, wenn die Lust zum Sparen recht ernstlich in der arbeitenden Jugend geweckt und gepflegt würde. Die Sparkassen freilich, wie sie jetzt mit ihrer bureaukratischen Einrichtung bestehen, reichen dazu allein nicht aus. Diese Klassen, welche nur zu bestimmten Tagen und Stunden Gelder annehmen, regen die Lust zum Sparen viel zu wenig an. Schon haben viele Arbeitgeber Sparkassen für ihre Arbeiter begründet, denen wöchentlich ein gewisser Antheil vom Lohne gutgeschrieben und verzinst wird. Dieses Beispiel müßte überall nachgeahmt werden. Außerdem müßten sich aber auch die Handwerksmeister zur Aufgabe machen, auf den Sparsinn ihrer Gesellen und Lehrlinge einzuwirken. Hier wäre auf ein Feld, auf welchem sich zum allgemeinen Besten die

Thätigkeit der Innungen geltend machen könnte. Wenn die Gewerksgehilfen zusammentreten und sich verpflichten möchten, jedem Gesellen und Lehrling einen gewissen Satz von Lohn oder Kostgeld abzuziehen, wenn diese Beträge allwöchentlich an einen der Meister abgeliefert und von diesem Vertrauensmann in Sparkassenbüchern der einzelnen Leute angelegt würden, so wäre damit schon Manches erreicht. Haben die Leute erst einige Ersparnisse, dann werden die meisten schon ganz von selbst darnach streben, mehr zu denselben zu legen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 14. October.

Präsident Dr. v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein und setzt die Berathung des § 6 fort, der von dem Verbot sozialdemokratischer Druckschriften handelt.

Der erste Redner ist der Abg. Richter (Hagen). Derselbe wendet sich gegen diesen § 6, der für das Gesetz charakteristisch ist, und insbesondere gegen das dazu eingebrachte Amendement, welches, wenn es angenommen würde, dem Gesetz sogar rückwirkende Kraft geben würde. Die Regierung scheine oft das Streben zu haben, die Bevölkerung von jeder der ersten nicht ergebenden Presse fernzuhalten und nur die Amtsblätter lesen zu lassen; die politisch unschuldigen Landbewohner aber, welche nur die „Provinzial-Correspondenz“ lesen, lassen sich von Agitatoren am leichtesten verführen, gleichviel ob das Sozialisten sind, oder, wie in Ostpreußen konfessionale seien. Keiner habe weniger Recht, einer Partei negative Bestrebungen vorzuwerfen, als der Reichstanzler, welcher selbst eine große Thätigkeit in negativer Richtung entfalte. Auch die Kritik der Reichsbehörden, die man der Fortschrittspartei vorwerfe, werde namentlich vom Reichstanzler im weitesten Maße geübt; derselbe bemühe sich oft genug, seine eigenen Kollegen zu diskreditieren. Auf diese Weise sei die Fortschrittspartei auf Regierungswege gedrängt und könne sich nunmehr „altkonservative Reichspartei“ nennen. (Große Heiterkeit.) Man bemühe sich jetzt plötzlich, uns die Franzosen als Muster vorzuführen, Löwe und Bamberger habe dies gethan, und auch der Reichstanzler. Die gewerbliche Strebsamkeit, welche der Reichstanzler rügen gewollt, indem er von dem Bädermeister gesprochen, der Millionär und Bankdirektor werden wollte, sei gerade ein Vorzug der Deutschen und speziell der Bevölkerung Berlins. Solche strebsame Männer erwerben sich in der Regel die größten Verdienste um die Stadt, ruhen doch die 10 000 unbesoldeten kommunalen Ehrenämter auf den Schultern der kleinen und mittleren Bürgerklasse, welche den festesten Ball gegen die Sozialdemokratie bilden, besser als die orthodoxen Pastoren und die geheimen Räthe mit ihrer wohlwollenden Neutralität gegen die Sozialdemokratie. Es sei

ihm unerklärlich, wie man die positiven Religionen als Palladium gegen die Sozialdemokratie hinstellen könne; die Aussicht auf das Jenseits könne doch die Absicht nicht verschwinden machen, sich seine Lebensverhältnisse möglichst vortheilhaft zu gestalten. Es wäre besser, wenn die Kindern in den Schulen mit wissenschaftlichen Dingen bekannt gemacht würden, auch auf die Gefahr hin, daß sie die altisraelitische Genealogie und die Geographie von Palästina weniger gründlich gelehrt bekämen.

Redner ergeht sich nunmehr in weiteren Ausführungen über die Rede Bismarck's und Bennigsen's und wird darin von der Rechten durch den Zuruf „§ 6!“ unterbrochen, jedoch vom Präsidenten in seiner Redefreiheit geschützt. Schließlich erklärte er, daß das Sozialisten-Gesetz nach seiner Meinung nur eine Vorstudie sei, die Entscheidung werde erst das Frühjahr bringen, und dann werde sich zeigen, was konservativ und was liberal sei.

Abg. v. Kleist-Regow hält den Glauben an den ewigen Gott, entgegen Herrn Richter, für das wirksamste Mittel gegen die Sozialdemokratie. Auch müsse er demselben erwidern, daß der Staat diesen Gefahren gegenüber nicht die Hände in den Schoß legen dürfe; die Freiheit des Einzelnen müsse beschränkt werden, wenn nicht der Staat untergehen wolle. Dieses Gesetz sei eine Befreiung des vierten Standes von seinen Tyrannen. (Sehr wahr! rechts); es enthalte eine Sicherung der Gemeindefreiheit nicht eine Schädigung derselben. — Auf die Anträge seiner Partei übergehend, empfiehlt Redner den ersten derselben als selbstverständliche Konsequenz der Abstimmung über § 1. Auch die Annahme des zweiten Antrages sei unbedingt notwendig, wenn die Brandfackel, mit der in das Pulverfaß des menschlichen Lebens hineingelegt würde, endlich erstickt werde. Von einer Umkehr werde bei den Sozialdemokraten und namentlich bei ihrer Presse, nicht die Rede sein — ausgerottet müsse sie werden. Er könne sich zwar nicht wundern, wenn das Centrum sich gegen Ausnahmegesetze erkläre; aber doch sollten die Herren vom Centrum in diesem Kampfe gegen den Materialismus nicht müßig bleiben. Der Regierung dürften nicht die Mittel versagt bleiben, die drohenden Gefahren endgültig zu beseitigen. Die konervative Partei nehme sich aufrichtig danach, mit der Centrumsfraction zusammen an der Verbesserung der Gewerbeordnung, der Civil-ehe etc. zu arbeiten zum Wohle des Vaterlandes!

Abg. Winckler: Wir sind durch und durch konservativ, das heißt, wir wollen die gegebenen Institutionen in Staat und Kirche konfervieren; wir wollen aber nicht wie die konservativen Parteien die Regierung mit einer Allgewalt ausstatten, vermöge, welcher sie diese Institutionen nach ihrem Belieben mobilisieren kann und darf Polizeiwillkür und Conservatismus seien weit verschiedene Dinge. — So lange aber die Regierung nicht den mindesten ersten Versuch macht, den Kulturkampf zu beenden, und nur sich bestrebt, die politisch unbenutzbare Centrumsfraction zu beseitigen, kann dieselbe die Regierung nicht unterstützen; wenn der Kulturkampf zu Ende ist, wird sich zeigen, wie die Dinge sich gestalten. (Heiterkeit.) Wenn Herr von Bismarck nicht reaktionär wird, (Hört, hört!) d. h.

Vergeltung.

Novelle von S. Jean Christ.

(Fortsetzung.)

Ja, die verblendete, unglückliche Frau, deren Auge auf den verbrecherischen Zeilen ruhte, war die einst reine, unschuldige Edda. Nicht mit einem Male war sie das geworden, das Gift einer unerlaubten Leidenschaft hatte langsam, aber desto sicherer gewirkt. Von dem Augenblick, wo der gracios, ehrfurchtsvolle Gruß des jungen, in selbstbewußter Haltung einhererschreitenden Studenten der schönen Gattin seines einflussreichen Professors geglitten, bis zu dem letzten Beugen seiner Verwirrung, die zugleich eine Thorheit, da er, der angehende Jurist auf Stellung und Brod erst noch wartete, war ein langer und anhaltender Sturm, auf die Gefühle der Armen gerichtet gewesen, dem sie, unbekannt mit Welt und Menschen, herausgerissen aus dem mütterlichen Boden, in der Fremde noch nicht eingewurzelt, unterlegen. „Ja, es muß ein Ende nehmen und das bald,“ flüsterte sie vor sich hin, als sie aufstand und den Brief in ein geheimes Fach ihres Kurses schloß.

Am Abend beim Kerzenlicht war sie doppelt schön. Die Zartheit ihres Gesichts und Nackens ward durch den blauen Tarlatan, der in buschigen Falten und Puffen wie lichte Wolken die schlankte Gestalt umgaben, nur mehr hervorgehoben, die einzige weiße Rose im Paar schaute wie vergessen aus den dunkelbraunen Locken, die ihr schönster Schmuck, so daß es nicht auffiel,

wenn ihr sonst jeglicher abging. Nicht einmal des Gatten letztes Geschenk hielt den Gürtel, eine imitierte Rose von dem Stoff des Kleides bildete den Schluß — sie wollte nichts mehr annehmen, wo sie nichts mehr geben konnte, — das war des armen Weibes Moral! Und dabei sah sie nicht des Gatten nachdenkliche Stirn, die sich indeß glättete, so oft sein Blick sie traf, sein Auge voll unbeschreiblicher Liebe und Sorgfalt auf ihr ruhten: — bei so viel Liebreiz muß auch innere Gesundheit sein, — sie sah nur den Zug der Leidenschaft, der aus des Verführers Auge leuchtete, auf seiner Stirne lagerte, seitdem sie ihm nur heute zu schweigen, zu gehen gebeten und sie spähte nach einem passenden Borwand, sich für einige Minuten in ihr Zimmer zurückzuziehen, wohin er sie dringend gefordert. Dann wollte er ihrer Bitte Folge leisten.

Raum wissend, was sie that, nur von dem Wunsche befeelt, nur heute seinem stürmischen Drängen auszuweichen, fand sie endlich den ihr günstig scheinenden Momente; sie nestelte an einer lose gewordenen Schleife, womit die Tunique gerafft worden, es konnte scheinen, als ob sie damit nicht zu Stande käme, ihr Rückzug weiter nicht auffallen; trotzdem zitterte sie und ihre Stimme hatte einen angstvollen Klang, als sie die Thüre hinter sich schließend, leise flüsterte:

„O Victor, was wage ich! meine Ehre ist unwiederbringlich verloren, wenn man uns hier findet und er — o, er ist so gut, so vertrauend, Victor, es ist ein Unrecht, daß wir ihn hintergehen.“

„So gehe und bleibe die Gattin des vornehmen Professors, wenn Dir diese Ehre lieber ist als meine Liebe, die um Dich Alles leidet“ zürnte der Berwegene und setzte, da er sah, wie sie die zitternden Hände vor das Gesicht schlug, zögernd hinzu: „sein hartes Urtheil über mich hat alle bösen Geister wachgerufen, ich hasse ihn, ich —“

„Um Gotteswillen“ unterbrach ihn Edda doch er ließ sie nicht ausreden und fuhr fort: — „Er soll sehen, wie die Liebe Alles aus mir machen kann, selbst einen soliden Menschen wie ihn.“

Obgleich diese Worte im bitteren Hohn gesprochen, der Edda aufs Tiefste verletzte, sie machte keinen Vorwurf, eine furchtbare Unruhe hatte sie ergriffen, ein entsetzliches Gefühl wie Reue, das volle Bewußtsein ihres Unrechts war ihr urplötzlich gekommen, wie Schuppen fiel es von ihren Augen, auf welcher entsetzlichen Pfade sie wandle und alle diese schrecklichen Empfindungen schnürten ihr die Brust zusammen, sie glaubte zu vergehen vor Angst und Dual — Sie versprach Alles für Morgen, für übermorgen, nur heute, nur jetzt solle er gehen!

Und er gab nach, denn er liebte sie ja; unmöglich war es, ihre Verzweiflung zu sehen und ungerührt zu bleiben. Und es sollte bald anders werden, anders sein: nur die Liebe zu ihr, die Ungewißheit, sie besitzen zu können, hatte ihn auf Abwege gebracht, die Aussicht, sie zu erringen, gab ihm all seine Kraft, er wußte jetzt, wofür sie brauchen und bei Gott, er wollte es! Das schwur er von Neuem.

Ein leises Geräusch an der Thür schreckte sie auf, der Schlüssel drehte sich im Schloß, doch er öffnete nicht, der Riegel war vorgeschoben; — leiser noch rief es: „Edda, Edda, ich bins.“ Die Gerufene stand marmorbleich, sie hatte die Stimme ihres Gatten erkannt. Und doch, sie zauderte nur einen Augenblick; der Geliebte hatte eine Bewegung, wie um sich zu verbergen gemacht, es gab ihr einen innern Ruck, es zuckte in ihrem Gesicht, wie in plötzlicher Erkenntniß strich die Hand über die Stirn — was kommen mußte, kam doch, besser früher als später, ein Schritt und sie war an der Thüre, wie auch jener wehrte, der Riegel gab nach und ihr Gatte stand vor ihr.

Für den Moment hatte Victor Carsten aller Muth verlassen, als er dem Mann in's Auge sah, den er so sehr getäuscht; dann raffte er sich auf, Edda blickte ihn so flehentlich an, von ihm erwartete sie die Erklärung, sie war rührend in ihrer Kraft und Ergebung, und er schickte sich an dazu, er hatte so oft geprahlt von seinem Muth, jetzt galt es, ihn zu beweisen. Doch das Wort, das ihm sonst so sehr geläufig, mangelte ihm hier, vor den Zornesblitzen, die des Hintergangenen Augen schleuderten, vor der unverkennbaren Verachtung, die um seinen Mund spielte, vor diesem stolzen Mannesbewußtsein, das aus der hochaufgerichteten Gestalt sprach, schrumpfte all das Bedeutende, was er hätte sagen können, zusammen, die Lippen öffneten sich zwar, doch sie stammelten nur Unzusammenhängendes und ehe er sich noch auf sich selbst besonnen wie

wenn er das Recht der Kirche nicht wieder schenkt, wird nichts Segensreiches in Staat und Gesellschaft entfalten. (Sehr richtig! im Centrum.)

Staatsminister Graf zu Eulenburg bittet, beide von Herrn Adernann gestellte Amendements anzunehmen.

Abg. Dr. Lasker tritt warm für die Fassung der Kommission ein.

Staatsminister Graf Eulenburg bittet wiederholt, nach dem Antrage Adernann die Bestimmung zu streichen, wonach dem Verbot einer Zeitschrift das Verbot zwar einzeln Nr. vorausgehen muß.

Nachdem der Referent Abg. Dr. v. Schwarz in seinem Schlussworte nochmals die Annahme des § 6 empfohlen, wird der Adernann'sche Antrag in seiner ersten Hälfte, welche darauf geht, im Absatz 1 hinter den Worten „öffentlichen Frieden“ die Worte „insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen“ einzufügen, angenommen, dagegen der andere Antrag auf Streichung der Worte „sobald auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt“, abgelehnt. Der § 6, über den nunmehr in der Fassung der Kommission mit dem angenommenen Amendement abgestimmt wird, wird hierauf abgelehnt. (Dagegen stimmen die Konservativen.) In Folge dessen wird der § 6 nach der Regierungsvorlage zur Abstimmung gestellt, aber gleichfalls abgelehnt, (dafür nur die Konservativen), so daß der § 6 ganz ausfällt. (Große Bewegung.) Damit fallen auch die mit dem § 6 in Zusammenhang stehenden §§ 7-10 weg.

§ 11 lautet nach dem Kommissionsbeschlusse: „Das Einmühen von Beiträgen zur Förderung von sozialdemokratischen, sozialistischen oder kommunistischen auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge sind polizeilich zu verbieten. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen. Die Befehlsvertheilung findet nur an die Aufsichtsbehörde statt.“

Abg. Dr. Konfanz (Centrum) wünscht diesem Paragraphen dasselbe Schicksal, wie dem § 6.

Abg. Bebel wendet sich gegen diesen Paragraphen. Ueberflüssige untergeordnete Polizeibeamte würden diese Bestimmung auch gegen Sammlungen für Arbeitseinstellungen in Anwendung bringen und überhaupt auf alle auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Bestrebungen. Das ganze Gesetz würde nur das Gegenheil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen, da es die Sozialdemokraten zur Verzeihung treibe. Ganz erklärlich sei ihm die Aeußerung Nobiling's, welcher sagte: „Wenn ich einmal durch die Noth gezwungen bin, aus der Welt zu gehen, so will ich wenigstens Einen mitnehmen. Das Gesetz werde uns russische Zustände bringen.“

Abg. Dr. Dernburg wendet sich gegen den Vorredner und polemisiert sodann wieder gegen die bekannten Wahlkompromisse in Eberfeld und Mainz.

Abg. Prinz Radziwill befürchtet, daß die Bestimmung des § 11 in den Provinzen von den Unterbehörden mißbräuchlich werde gehandhabt werden.

Die gleiche Befürchtung spricht der Abg. Windthorst aus und bezieht das Zukunftsgehende des Centrums mit der Sozialdemokratie bei den Wahlen als ein einfaches Produkt des allgemeinen Wahnsinns, man nehme eben die Stimmen, wo man sie bekommen könne.

Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wird § 11 angenommen, ebenso die §§ 12-15a (Strafbestimmungen) in der Fassung der Kommission nach keiner oder unwesentlicher Debatte. Dann vertagte sich das Haus (kurz vor 4 Uhr) bis morgen Vormittag 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 14. Oktober 1878.

Die wichtigste Prinzipienfrage, in wie weit gesetzlich die Doppelbesteuerung einer Person, welche zugleich in zwei verschiedenen Orten ihre Wohnsitz hat, die sie abwechselnd bewohnt, zulässig sei, ist vom Obergerichtsgericht neuerdings dahin entschieden worden, daß nur in Bezug auf die directen Staatssteuern und die Kreisabgaben eine Doppelbesteuerung gesetzlich unzulässig ist, daß dagegen in Bezug auf die Gemeinde-Einkommensteuer die Doppelbesteuerung einer zugleich in mehreren Orten ansässigen Person im Geltungsbereich des Allg. Landrechts gesetzlich wohl statthaft ist. Voraussetzung zu dieser wichtigen Entscheidung hatte folgenden Fall geboten: Ein Rentier, welcher in Magdeburg wohnt und dort seit Jahren seine Steuern an die Gemeinde bezahlt, besitzt

sehr er sich im Nachtheil stände, welche traurige Figur er vor ihr spielte, vor der er um Hauptlänge hervor zu ragen beabsichtigt, hatte ihn der Andern das Wort „Elender“ ins Angesicht geworfen worauf er nur mit einer Herausforderung antworten zu dürfen glaubte.

„Heute noch, dann, sogleich“, stieß der Professor heraus, und zeigte mit einer Gebärde des Abscheus nach der Thür, welcher Aufforderung jener auch nachkam; dann bot er seiner Gattin, die beide Hände vor das Angesicht geschlagen, den Arm, indem er mit eben so viel Milde als Schmerz in seiner Stimme sagte:

„Edda, Du wirst mit mir auf mein Zimmer gehen.“

Und sie folgte ihm willenlos. Für einen Moment nur mußte er zur Gesellschaft zurück, um ihr zu erklären, daß seine Gattin unwohl geworden und bedauere, die Pflichten der Hausfrau vernachlässigen zu müssen. Er bat, sich nicht stören zu lassen und mit ihm vorlieb zu nehmen; indeß die Weissten fanden, daß es Zeit zu gehen sei, wirklich war Witternacht heran gekommen und trieben zum Ausbruch. Man dankte allerseits für den herrlichen Abend und den schönen Genuß, der in Erinnerung bleiben werde; der Professor hatte sich zu gut in der Gewalt, Niemand ahnte, daß während er den angenehmen Wirth machte, sein Herz aus tausend Wunden blutete.

Fortsetzung folgt.

im Dorfe Thale ein Haus, in welchem er die Sommermonate zubringt. Die Gemeinde Thale zog ihn mit dem vierteljährlichen Betrage seiner Staatssteuer zu den Gemeindeabgaben heran. Der Rentier klagte hiergegen im Verwaltungsstreitverfahren, wurde aber in allen drei Instanzen abgewiesen, wobei das Obergerichtsgericht den oben angegebenen Rechtsgrundsatz aufstellte.

Nach langem Leiden ist an der Gehirnwasserfucht der Commerzienrath Jürst, eine in industriellen Kreisen Berlins sehr bekannte Persönlichkeit, gestorben. Commerzienrath Jürst war eine der ersten Alsenide-Waaren-Fabrikanten Berlins und ihm ist es mit zu danken, wenn diese Branche in Berlin zu einer so bedeutenden Höhe gestiegen ist.

Wie von anscheinend offizieller Seite gemeldet wird, soll der nächste Etat sehr wichtige Aenderungen bezüglich der preussischen Staatsbahnverwaltungs-Organisation aufzuweisen haben. Es soll nämlich eine Centralisirung der Staatsbahn-Direktionen stattfinden, und zwar soll für die gesammte Monarchie die Staatsbahn-Verwaltung in drei Mittelpunkten vereinigt werden. Danach werden sich in Zukunft Staatsbahn-Direktionen nur in Frankfurt, Hannover und Berlin befinden. Frankfurt wird die Saarbrücker Direktion und die der Nassauischen Bahnen in sich aufnehmen; zu Hannover wird sich der Sitz der Hannoverschen und Westfälischen Bahnen befinden und die Berliner Direktion wird die Ostbahn und Niederschlesisch-Märkische zc. umfassen. (?)

Breslau, 10. Oktober. Beim jetzigen Michaelis-Termin haben hier etwa 2000 Familien ihre Wohnungen gewechselt und stehen nach amtlichen Erhebungen zur Zeit etwa 1500 Wohnungen zum Preise von 200 bis 1200 Mk. leer. Im Allgemeinen haben sich die Vermiether zu mäßiger Herabsetzung des Miethspreises nothgedrungen verstehen müssen. Die Bevölkerungsziffer Breslaus ist dagegen zurückgegangen und seit Anfang Juli von 267 548 auf 267 432 gesunken.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 14. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ vernimmt, daß eine theilweise Demobilisirung der Occupationsarmee, nämlich eine Verminderung um 4 Divisionen und eine Brigade angeordnet wurde. Die entsprechenden telegraphischen und schriftlichen Weisungen ergehen sofort.

Frankreich.

Bei den Franzosen hat Fürst Bismarck gelegentlich seiner mehrfachen, offenbar beabsichtigten Erwähnung der französischen Regierung in ihrem angeblichen magnetischen Rapport mit Sonnemann's Organ in ein Wespennest gestochen. Bismarck ist wieder einmal der lebendige Gottseibeiuns geworden. Deutsche Zustände bleiben in Frankreich stets unverstanden. Dieselben Franzosen, die sich für rückwärtslose Bekämpfung der heimischen Socialisten ausprechen und denen die Ausrottung der Communards noch nicht weit genug ging, stoßen jetzt salbungsvolle Seufzer über das grausame deutsche Socialistengesetz aus. Selbst ein so gemäßigtes Blatt, wie der „Temps“ ruft dem deutschen Reichstage und speciell Bismarck zu, „daß der Brauch, so ungezwungen von Ländern zu sprechen, mit denen man auf dem Friedensfuße lebt, nicht in den Parlamenten um sich greifen möge.“ Der „Moniteur“ drückt alle Stellen in der Rede Bismarck's, die Drohungen gegen Frankreich sein sollen, mit großen Anfangslettern. Man darf sich auf einen weiteren Sturm im Glase Wasser für die nächsten Tage gefaßt halten.

Rußland.

Petersburg. Von Livadia aus ist an die russischen Botschafter und Gesandtschaften ein Zirkulartelegramm ergangen und seit einiger Zeit in deren Händen, welches wiederholt der Absicht und dem Wünsche Ausdruck giebt, auf der Basis des Berliner Vertrages zu einer definitiven Abwicklung mit der Türkei zu gelangen. Veranlassung hierzu gaben mehrfache Schwierigkeiten, welche aus der Dohnandte der türkischen Regierung in eigenen Lande entspringen, insbesondere ist darauf hinzuweisen gewesen, daß Meheleien nach dem Abzug der russischen Truppen stattfanden. Es ist fernerweit häufig vorgekommen, daß die Bevölkerungen im Gefolge der abziehenden russischen Garnisonen auszuwandern begannen und daß die russischen Militärs bei solchen Verhältnissen geradezu in Verlegenheit über die unmittelbare Ausführung der Rückzugsbefehle geriethen. Das Zirkulartelegramm hat Angesichts dieser Zustände im Auge, nach Kräften auf ein einträchtiges gemeinsames Handeln der vertragsmäßig beteiligten Regierungen hinzuwirken.

In Petersburg waren dieser Tage durch das Blatt „Telegraph“ Gerüchte über den Plan verbreitet, das Tabakmonopol in Rußland einzuführen. Die Presse hatte bereits sich dieser Frage bemächtigt, doch ohne Glauben an die Berechtigung der Gerüchte. Heute meldet der

„Gerold: „Die umlaufenden Gerüchte über die projektirte Einführung des Tabakmonopols bekräftigen sich. Von gut unterrichteter Seite geht uns die Nachricht zu, daß die am 1. Oktober erfolgende Abreise des Finanzministers, General-Adjutanten Greig, nach Paris direkt mit erwähntem Projekt im Zusammenhang steht.“

Wie man aus Rußland meldet, wird der schon längst geplante Congreß zur Einführung gleicher Maße und Gewichte in verschiedenen Staaten im nächsten Jahre in St. Petersburg zusammentreten und zugleich die Einführung der europäischen Zeitrechnung in Rußland zur Verhandlung bringen.

Ein geheimnißvolles Attentat ist, wie wir in russischen „Golos“ lesen, am vorletzten Donnerstage in Warschau verübt worden. Am gedachten Donnerstage gegen 8 Uhr Abends saß die Familie B. am Theetische. Plötzlich stürzt gleich wie der Tod der älteste Sohn, ein 18jähriger Jüngling ins Zimmer hinein. „Rettet mich, ich komme um!“ so ruft er; dann fällt er blutbedeckt zu Boden. Der Arzt wird geholt und konstatiert, daß dem jungen Manne eine Kugel durch die rechte Schulter durch und durch gegangen ist. Der Verwundete kam allmählig wieder zu sich und erzählte, er sei auf einer der längst der Weichsel führenden Straße von unbekannter Hand und von unbekanntem Orte aus angeschossen worden. Die Untersuchung über das Attentat wurde sofort in Gang gebracht.

Großbritannien.

London, 14. October. Der „Standard“ meldet aus Simla vom 13. October: Ein aus Kabul vom 6. October datirtes Schreiben des Viceroyns an den Emir ist in Peshawar eingetroffen. Das Schreiben sagt: Der Abgesandte erhielt die Erlaubniß, Kabul zu verlassen; er werde die Antwort des Emirs auf das Schreiben Lord Lytton's überbringen. Der Inhalt des Schreibens ist noch unbekannt.

Belgien.

Brüssel, 13. October. Wie die „Independance“ erfährt, würde die Regierung den Kammern demnächst einen die Reformen auf dem militärischen Gebiete betreffenden Gesetzesentwurf vorlegen, wonach alle jungen Leute verpflichtet sind, entweder in der aktiven Armee oder in der Reserve zu dienen; die Dienstdauer in der Reserve würde 8 Jahre betragen. Die Stellvertretung würde mit der Beschränkung aufrecht erhalten werden, daß die durch die Konstriktion zum Eintritt in die Armee Verpflichteten zwar einen Stellvertreter stellen können, desungeachtet aber für ihre Person zur Reserve übertreten.

Amerika.

Newyork, 13. October. Das Ackerbau-Departement schätzt die diesjährige Baumwollernte auf 5 1/4 bis 5 1/2 Millionen Ballen. Es ist dies der größte bisher erreichte Ertrag. — Das gelbe Fieber nimmt in den betreffenden Districten langsam ab.

Provinzielles.

Königsberg. [Export von Butter.] Wie die „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung“ mittheilt, beabsichtigt die hiesige wohlrenommirte Firma Alexander Weisstein, den kommissionsweisen Verkauf von Butter nach England und anderen sich als lohnend erweisenden Absatzgebieten in die Hand zu nehmen. Von Seiten der betreffenden Firma wird dafür Sorge getragen werden, daß jede sich bei diesem Unternehmen beteiligende Meierei eine besondere Marke erhält, so daß die Butterproduktion der einzelnen Meierei gesondert zum Verkauf und zur Berechnung gelangt, eine Einrichtung, durch welche es vermieden wird, daß die besseren Qualitäten durch die geringeren im Preise gedrückt werden, was bei einer Berechnung von Durchschnittspreisen der Fall sein würde. — Bei der Lage, welche das Buttergeschäft in Berlin während des letzten Jahres angenommen hat, können wir diesem Unternehmen nur den besten Erfolg wünschen.

Marienwerder. [Die Uebertragung des Kreis-Schul-Inspection] an einen weltlichen Schul-Inspector sollte, wie es hieß, die Niederlegung sämtlicher Local-Schul-Inspectionen seitens der evang. Geistlichen zur Folge haben. So schlimm ist es nun allerdings nicht. Von der Weichsel, 9. October schreibt man der Berliner „Germ.“: Seit dem 1. October sind dem weltlichen Kreis-Schul-Inspector Karasick in Marienwerder auch die sämtlichen protestantischen Schulen zur Beaufsichtigung unterstellt worden. In Folge dessen haben bereits drei protestantische Pastoren, Braunschweig-Hammer und Niemann, der königlichen Regierung das Gesuch um Entbindung von dem Amte der Local-Schul-Inspection eingereicht. Die Herrn halten es nämlich für unvereinbar mit ihrer Würde, einem Kreis-Schul-Inspector ohne akademische Bildung zu unterstehen.

[Appellationsgerichts-Verhandlung.] Der vom hiesigen königl. Kreis-Gerichte durch

Erkenntniß vom 1. August d. J., wegen Majestäts-Beleidigung mit 2 Jahren Gefängniß bestrafte Gastwirth Jacob R. aus Gr. Wessel ist nach erhobener nochmaliger Beweisaufnahme vom Criminal-Senat des königl. Appellations-Gerichts hieselbst von den genannten Vergehen freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden. (N. W. M.)

Marienwerderer Niederung, 11. Okt. [Tabakbau]. Wie sehr auch der bei uns im großen Maßstabe angebaute Tabak während der ersten Zeit nach dem Auspflanzen durch die ungunstige kalte Witterung im Wachstum zurückgehalten wurde, so erholte sich derselbe doch bei dem darauf folgenden guten Sommerwetter rasch und gedieh noch recht befriedigend. Die Nachfrage nach trockener Waare war eine besonders rege und viele Besitzer haben daher schon ihr Produkt verkauft. Gezahlt wurde für schönen gelben Groß-Wolger und Rundwiefer Tabak 16 bis 21 Mk., für guten Ellerwalder sogar bis 25 Mk. pro 100 Schnüre, pro Centner losen Sandblattes zahlten Händler 7 bis 8 Mk. (N. W. M.)

Lautenburg, 13. October. [Simultanschule.] Am nächsten Sonnabend wird das hiesige Schulgebäude den Lehrern feierlich übergeben, und es beginnt der Unterricht in der neuen Simultanschule, trotz der von den Katholiken erhobenen Proteste, am Montag den 21. d. Mts. Das Lehrpersonal besteht aus einem Rektor, drei evangelischen, vier katholischen und einem jüdischen Elementarlehrer, sowie aus einer Lehrerin. Die Schule ist 10klassig, die Geschlechter sind getrennt. In 2 Oberklassen ist sowohl bei Knaben als bei Mädchen der französische Unterricht obligatorisch.

Seeburg, 10. October. [Ein altkatholisches Begräbniß.] Am 30. September fand hier in unserem streng katholischen Seeburg das erste altkatholische Begräbniß statt, dem verschiedene Weitläufigkeiten vorangegangen waren. Gutsbesitzer Brüning auf Mariensee, ein in der ganzen Umgegend hochgeachteter Mann, war es, der das Zeitliche gesegnet hatte, und zu dessen Beeridigung der hiesige Erzpriester eine geweihte Stelle auf dem Kirchhofe und selbst das Glockengeläute versagte. Erst auf direkte Ordre des Landraths und der königlichen Regierung fügte sich der Herr Erzpriester in das Unvermeidliche, wobei er es jedoch darauf ankommen ließ, daß auf speciellen Befehl des Herrn Landrath Brummer, der Zugang zu den Gloden gewaltsam geöffnet werden mußte. Ebenso mußte auch der Kirchhofschlüssel dem Todtengräber abgenommen und das Grab von dem evangelischen Todtengräber hergestellt werden. Man war bei dem Begräbniß gespannt, wer die Leiche bis zur Gruft tragen würde. Doch dieser Act wurde freiwillig von dem katholischen Kiernergewerk vollzogen. Ebenso ließ sich der hiesige Gesangverein nicht abhalten, dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pfarrer Grunert aus Königsberg vollzog die Einsegnung der Leiche.

Strelno. [Zum Synagogeneinsturz.] Es steht nun fest, daß durch das öftere Reparieren des Ziegeldaches der Synagoge die Decke von Jahr zu Jahr mehr mit Schutt belastet wurde. Die Winkelbretter waren mit zu kurzen Nägeln an den Balken befestigt, und wie es sich herausgestellt hat, war der herabgestürzte Balken auch schon ganz vermorscht. Was man für ein Unglück gehalten hat, daß der herabgestürzte Schutt die Thüren derart versperrt hatte, daß die Frauen mittelst Leitern aus den Fenstern gehoben und ins Freie befördert werden mußten, muß andererseits als ein großes Glück angesehen werden, denn wären die Eingänge frei gewesen, so dürfte sich durch befinnungsloses Herausdrängen der Masse sehr leicht eine zweite Ostrow'er Katastrophe entwickelt und wir alsdann mehr Leichen, als jetzt Verwundete zu verzeichnen haben. Diese Affaire möchte die Behörden veranlassen, alle alten Bethäuser, wie hochgelegene Tanzsäle zc. einer gründlichen Revision inbezug auf ihre Tragfähigkeit unterwerfen zu lassen, um dadurch Unfällen vorzubeugen.

Dr. Golland. [Todtschlag.] In Hirschfeld haben Knechte einen Wirth, bei den sie zur Tanzmusik waren und der sie bei Eintritt der Polizeistunde bat, um mit dem Tanzen aufzuhören, aus Erbitterung darüber so zerschlagen, daß er mehrere Schädelbrüche erlitt und Tags darauf verstarb.

D. Kulin, 14. Oktbr. [Jugendliche Diebe. Personalien.] In den letzten Wochen sind bei der hiesigen Polizei vielfache Diebstähle namentlich an Wäsche zur Anzeige gebracht. Die meisten dieser Diebstähle waren mit einer Frechheit ausgeführt, welche die Polizeibeamten stußig machen und sie von der richtigen Fährte abbringen mußten. Die gestohlenen Gegenstände wurden zum größten Theil aus verschlossenen Räumen entwendet, so daß man auf berichtigte alte Diebe vigilirte. Endlich am vorigen Sonnabend faßte der in letzter Zeit mehrfach bestohlene Postsekretär T. ein kleines Mädchen auf seinem Boden ab, die er der Polizei überlieferte. Es war dies die

Schon bei mehreren Diebstählen betroffene 13 Jahre alte Emma Mertins, welche nun einräumte, mit ihrem 10 Jahre alten Bruder Otto bei 9 Herrschaften des hiesigen Orts Diebstähle ausgeführt zu haben. Stauenswerth war das Gedächtniß des Mädchens, die mit der größten Präcision als ihre Abnehmer 15 Personen bezeichnen und die vielen verschiedenen Gegenstände speciell aufzuführen wußte, die sie ihren Abnehmern für ganz geringe Preise verkaufte. Bis jetzt sind den Abnehmern folgende Gegenstände polizeilich abgenommen: 23 verschiedene Hemden, 20 Bettbezüge verschiedener Größe, 2 Bettbezüge, 3 Bettdecken, 2 Paar Frauenhosen, 5 Paar Strümpfe, 2 Tischtücher, Gläser, Tassen, Teller und verschiedene Spielzeug. Vorausichtlich werden die Abnehmer ihrer Strafe wegen Hehlerei nicht entgehen. — Der in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten zum Rathsherrn gewählte Königl. Bauführer Weber hat die Annahme der Wahl abgelehnt. — Der erste ordentliche Lehrer am hiesigen Gymnasium Dr. Könspeiß ist, nach Beförderung des Professors Oberlehrer Dr. Thomaszewski zum Direktor des Gymnasiums zu Konitz, zum Oberlehrer ernannt worden.

Posen, 14. Oktober. [Vom dem hiesigen Appellationsgericht] ist in zweiter Instanz ein Schutzmann, welcher eines Abends ein junges unbescholtenes Mädchen, welches allein promenirte, verhaftete und auf eine ganze Nacht einsperrte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Kokales.

Strasburg, 15. Oktober 1878.

— **Großmuth.** Ein Bauer aus Szabba verkaufte eine Quantität Roggen an den Kaufmann B. und fuhr damit vor dessen Speicher vor. Nachdem er das Getreide abgetragen, und beim Verwiegen desselben beschäftigt war, ließen die Pferde in die Drenenz. Der am Ufer stehende Hausknecht des Kaufmanns B. sah dies und stürzte mit eigener Lebensgefahr nach, und rettete dieselben. Der inzwischen herbeigeeilte Bauer war über die Rettung seines Fuhrwerks hoch erfreut; bedankte sich bei dem Hausknecht, und schenkte ihm die enorme Summe von zwei Mark. —

— **Besitzveränderung.** Das dem Maschinenfabrikanten Hoffmann gehörige Grundstück ist heute in der Substation für den Preis von 30 000 Mark von dem Fabrikanten E. Drenwig in Thorn erstanden.

— **Ein hoher russischer Beamter** besuchte gestern unsern Ort und machte uns die Mittheilung, daß in aller Kürze eine für uns günstige Einrichtung mit der Zollkammer eintreten wird. Diese freundliche Nachricht hat die Geschäftsleute unserer Stadt angenehm berührt.

Thorn, den 15. Oktober 1878.

— **Theater.** Das Theater war am Sonntag, wohl zum ersten Mal in dieser Saison, recht gut gefüllt, hoffentlich erhält sich diese regere Theilnahme, welche das Publikum bekundet, auch für die Dauer. Allerdings war der Sonntag Abend wohl kaum geeignet, denjenigen, welche das Theater zum ersten Male besuchten, einen rechten Begriff von der bedeutenden Leistungsfähigkeit unser Künstler-Gesellschaft zu geben. Den Anfang machte die dramatische Kleinigkeit: „Ein alter Diensthote“, ein recht unbedeutendes Stückchen. Solche Nippesachen haben nur dann Interesse zu beanspruchen, wenn sie entweder durch feinen, geistreichen Dialog fesseln, oder einem Virtuosen Gelegenheit bieten, sein Kunststückchen anzubringen; Beides war hier nicht der Fall. Frau Graube, die in der Rolle des alten Diensthotes auftrat, spielt mit vieler Routine, ihre Begabung scheint sie aber viel mehr auf das behäbige und gemüthliche Element zu verweisen, als auf das schneidige und scharfe, das eine „komische Alte“ — man denke nur an die Schwiegermutter! — doch recht oft nöthig hat. Dies zeigte sich auch an manchen Zügen in der sonst von ihr sehr gut gespielten Rolle der Schwiegermutter im zweiten

Stück: „Die Advokaten in Verlegenheit.“ Der Zettel sagt, daß dieses Stück nach einem ältern Stoffe bearbeitet ist; das glauben wir wohl, denn daß ein junger Ehemann eine böse Schwiegermutter hat, daß er anderwärts unter falschem Namen Entschädigung für die häuslichen Freuden sucht, und daß sich daraus allerhand Verwickelungen ergeben, das sind Motive, welche schon oft, z. B. in dem erst kürzlich gegebenen „Er muß aufs Land“, verworthen worden sind. Die Variation des alten Themas war übrigens nur theilweise eine glückliche zu nennen. Die Darstellung gab zu wesentlichen Bemerkungen keinen Anlaß. Herr Fritsche gab den Purzpichler wieder mit gewohnter Virtuosität; er wird immer durch seine treffliche Darstellung fesseln, ob er aber nicht vielleicht besser thäte, mit seinen Gaben etwas ökonomischer zu sein, um durch selteneres Auftreten das Interesse des Publikums an seinen Leistungen noch zu steigern, wohl auch das Gewicht seiner Künstlerschaft den andern Mitspielenden minder fühlbar zu machen um diese mehr zur Geltung kommen zu lassen, lassen wir dahingestellt. Wir unsererseits sehen ihn ja immer gern. Fr. Wolff (Frau von Rattinsky) fehlte recht viel, um glauben zu machen, daß sie so gefährlich für junge Ehemänner werden könne; da war nichts von der Pikanterie zu bemerken, ohne welche solche Wesen doch kaum denkbar sind. Auch Herr Jahr hätte die Rolle des lebenslustigen alten Junggesellen vielleicht noch mit mehr Verve ausstatten können.

— **Theatermusik.** Um einem vielfach in der Stadt verbreiteten Gerüchte entgegenzutreten, bemerken wir, daß die Theater-Direktion mit der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments keinerlei Verhandlungen über die Zwischenakts-Musik geführt, die Kapelle resp. ihr Dirigent also auch keine übertriebenen Forderungen gestellt hat.

— **Concert.** Ueber den Hof-Pianisten Herrn Bach, welcher in dem am 19. d. M. stattfindenden Concert neben den hier schon längst beliebt gewordenen Künstlern Fr. Holland und Herrn Frymann mitwirken wird, schreibt die Berliner Staatsbürger-Zeitung: „Der Hofpianist Herr L. E. Bach gab am Donnerstag in den Reichshallen ein bedeutendes Concert; es wirkten verühmte Kräfte daran und das Programm war reich an ansprechenden Pücen. Hr. Bach, ein renommirter Pianist, besitzt eine tadellose Technik, doch hat es ihm nicht genügt, dieselbe zu erwerben; durch ernstes Studium hat sich Herr Hofpianist Bach eine durchdachte, künstlerische Auffassung der musikalischen Werke angeeignet. Die objective Auslegung der Intention der Componisten ist bei dem Vortrag sein Ziel. Seine Kunst in der Dynamik ist auf das gründlichste ausgebildet. Die Scala vom Pianissimo bis zum Fortissimo ist hervorragend, die Cantilene stimmungsvoll. Mit diesen Mitteln ist von den Leistungen des Herrn Bach als Spieler stets ein echt musikalischer Genuß zu erwarten. Der Concertgeber trug vier Solostücke vor: eine liebliche Romanze eigener Composition, einen Walzer und eine Etude von Chopin und Lützow's wilde Jagd von Weber-Kullack. Alles wurde gut aufgenommen. Als vorletzte Nummer trug Herr Bach eine List'sche Phantasie sehr brillant vor.“

— **Der Volksbildungs-Verein** eröffnet am Mittwoch die Reihe seiner Winter-Versammlungen. Herr Redakteur Bley wird „über die Merkmale einer beginnenden selbstständigen Kunstfrucht der Amerikaner“ sprechen.

— **Der Jahresbericht der Handelskammer** ist soeben ausgegeben worden — etwas verspätet, weil die Ueberichten über den Verkehr auf der Ostbahn, mit Rücksicht auf des Statsjahr, diesmal nicht mit dem Kalenderjahr, sondern mit dem 31. März d. J. abschließen, also von der Bahnverwaltung erst ein Vierteljahr später als sonst geliefert werden konnten. Wir unterlassen es heute, aus dem ziemlich umfangreichen Bericht Ziffern anzuführen, sondern benügen uns, einige allgemeine Bemerkungen hervorzuheben, welche wir in dem Berichte finden. Das hiesige Geschäft war im Jahre 1877 im Allgemeinen als ein ungünstiges zu bezeichnen; es litt unter der Fortdauer des russischen Zoll-

systems, der Erhebung der russischen Zölle in Gold, dem Sinken der russischen Baluta. Durch alle diese Umstände wurde die Ausfuhr nach Rußland auf eine Minimum herabgedrückt. Hierzu trat für einzelne Geschäftszweige, wie Wolle und Holz, noch die Fortdauer der mißlichen Verhältnisse in den Industrie-Gegebenen Deutschlands und endlich für den wichtigsten Geschäftszweig Thorns, den Getreidehandel, ein vollständiger Umschwung in den geschäftlichen Beziehungen. Während nämlich in den letzten Jahren Thorn der Vermittler zwischen dem Getreide exportirenden Rußland und dem Getreide consumirenden Mittel- und West-Deutschland war und der Aufschwung unseres Getreide-Geschäfts gerade auf dieser Stellung des Thorer Getreidehandels beruhte, änderten sich im vergangenen Jahre die Conjunktoren so bedeutend, daß die Versendungen von Getreide nach Mittel-Deutschland erheblich abnahmen; die Einschränkung des Consums in Mittel-Deutschland, verursacht durch die industrielle Krise, die gute Kartoffel-Ernte daselbst, welche einen vollkommenen Ersatz für Körnerfrüchte lieferte, die gute Ernte in Süddeutschland und Oesterreich, vermöge deren diese Gegenden ihren Ueberfluß an Mittel-Deutschland abgeben konnten, trugen gleichmäßig dazu bei. Andererseits zogen England und Frankreich, welche schlechte Ernten gemacht, die russischen Zufuhren an und so ging denn das russische Getreide zum großen Theil an Thorn vorbei nach Danzig; ebenso leitete die Marienburg-Mlawner-Bahn einen Theil des Getreide-Geschäfts von Thorn ab. Allerdings lohnte der Versandt von Weizen, zum Export nach England, nach Danzig. — Wichtiger noch als diese Darlegung über den Gang des Getreide-Geschäfts, das sich hoffentlich bald wieder anders gestaltet, scheint uns der im Bericht enthaltene Hinweis auf den industriellen Aufschwung Rußlands, welchem anscheinend bisher in Deutschland noch viel zu wenig Bedeutung beigelegt worden ist. Bei dem niedrigen Stand des Rubelcourses war es für die russ. Geschäftsleute vortheilhaft, ihre Waaren aus dem Inlande zu beziehen; es trat infolge dessen eine industrielle Blüthe in Rußland ein, welche bald das Verhältnis Rußlands zum Ausland derart änderte, daß letzteres, welches bisher Waaren in großem Umfange nach Rußland exportirt hatte, jetzt Waaren von dort importiren konnte. Der niedrige Cours des Rubels ermöglichte Bezüge von Artikeln aus Rußland, welche früher in großen Massen von uns nach dort ausgeführt wurden, namentlich wollenen und baumwollenen Waaren, fertigen Kleidern, Lederwaaren, Schuhen, Stiefeln, Handschuhen, Porzellan, Cigaretten, Blätter-Tabak u. s. w.

— **Gebäudesteuer.** Die Arbeiten der Commission zur Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung werden dem Vernehmen nach eifrig gefördert. Die Hausbesitzer werden aber an dem Resultat dieser Arbeiten schwerlich Freude haben, denn trotz aller schonenden Berücksichtigung der Verhältnisse, welche man von der Commission erwarten kann, wird es selbstverständlich unvermeidlich sein, daß meist eine Erhöhung in der Steuer eintritt.

— **Ein vielversprechendes Fröchtchen** ist ein 12jähriger Junge, welcher gestern Abend stummlos betrunken auf dem Altstädtischen Markte lag und in den Polizei-Genwahrjam gebracht werden mußte. Was kann aus einem solchen jugendlichen Schnapstrinker wohl anders werden als ein Verbrecher!

— **Diebstähle.** Ein Arbeiter welcher geständig ist, gestern Nachmittag in einer Desfilation aus der Ladenkasse 2 Fünf-Markstücke und 3 Markstücke entwendet zu haben, wurde zur Haft gebracht, ebenso ein Frauenzimmer, welches verdächtig war, einem hier anwesenden Fremden eine Cylinderuhr gestohlen zu haben.

Geriichts-Zeitung.

— Das Kreisgericht in Greifswald hat vor Kurzem eine Schneiderin, die zur Anfertigung eines Kleides zwei Ellen Zeug mehr und zwar für sich verbraucht hatte, zu vierzehntägiger Ge-

fängnißstrafe verurtheilt. Wir theilen dies zur Warnung mit, da derartige Mißbräuche, welche das Publikum stillschweigend duldet, noch zuweilen mehrfach vorkommen sollen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 15. Oktober 1878.

Fonds: gedruckt.		14. D.
Russische Rentnoten	201,75	204,14
Barisan 8 Tage	201,40	203,55
Russ. 5% Anleihe v. 1877	78,60	79,00
Polnische Pfandbriefe 5%	61,90	62,20
do. Liquid. Pfandbriefe	54,80	55,30
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,60	94,50
do. do. 4 1/2%	101,20	101,30
Kredit-Actien	378,00	385,50
Oesterr. Banknoten	172,20	172,70
Disconto-Comm.-Anth.	125,75	128,00
Weizen: gelb. Oktober-November		169,00 172,00
April-Mai	179,00	181,00
loco	117,00	117,00
Roggen:		
Oktober-November	115,00	115,50
November-Dezember	116,50	117,00
April-Mai	121,00	122,00
Oktober	61,00	60,80
April-Mai	59,70	59,60
Spiritus:		
loco	54,00	53,60
Oktober	53,70	53,30
April-Mai	52,40	52,60
Discont 5%		
Lombard 6%		

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Dienstag den 15. Oktober 1878.
von A. Berner, vereidigter Handels-Makler.
Wetter: schön und warm. — Tendenz sehr ruhig. — Zufuhren gering.
Weizen: inländischer 148—165 Mk., russischer 140 bis 156 Mk.
Roggen: inländischer 110—115 Mk., polnischer alter 99 Mk.
Gerste: hell grobkörnig 114—125 Mk.
Hafer: nach Qualität 95—110 Mk.
Erbjzen: fehlen, sind gefragt.
Mohn: weißer 30 Mark pro 100 Kilo.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 15. Oktober 1878.
(v. Fortatus und Grothe).
Loco 56,75 Brf. 56,50 Gld. Octbr. 54,75 Brf. 54,25 Gld.
Frühjahr 53,75 Brf. 53,25 G.

Danzig, 14. Oktober. Getreide-Börse.

[L. Giedlinski].
Wetter schön und warm.
Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust und wurde bezahlt für bezogen 130 Pfd. 147 bis 165, hant und hellfarbig 125, 127 Pfd. 159, 162 hochbunt und glässig 131 bis 134 Pfd. 178—183, alt hochbunt 126 Pfd. 185 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 169.
Roggen loco nur in tafelfreier Waare zu unbedeutenden Preisen zu verkaufen gewesen. Es wurde inländischer nach Qualität 120 Pfd. zu 115, 124 Pfd. zu 120, 130 Pfd. zu 128 Mk. per Tonne verkauft. Regulirungspreis 113 Mk.

Butter. Berlin, 14. Oktober 1878 [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.] Die Zufuhr und das Angebot ist mäßig, die Nachfrage reger. — Hieraus resultirt feste Stimmung und gute Bewegung. Am begehrtesten sind gute Mittelsorten zum 100-Pfd.-Ausfuhr, die aber spärlich herankommen. — Den für alle feineren Sorten notwendigen Preiserhöhungen gegenüber verhält sich das Publikum ablehnend, und verlangt die gewohnten Qualitäten zu Sommerpreisen. Der Detailverkehr ist aus diesem Grunde äußerst erschwert.

Wir notiren ab Versandorte: Alles pro 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfsteiner 110—115, Mittelsorten 103—108, Salmenbutter von Domänen, Schweizerien und Genossenschaften 100—105—112, feinste 120, einzelne 125, abweichende 85—95. Landbutter: Pommersche 80—90, Litthauer 85—95, Hofbutter 100, Schlefische 70 bis 85, Prima 90, Elbinger 80—85, feine 90, Disfische 105, Preußische, 70—80, Mährische, Galizische (franco hier) 55—65, alte 40, Amerikanische (franco hier) Prima 80, geringe 50—60 Mk.

Wasserstand am 15. Oktbr. Nachm. 2 Uhr: — Fuß 10 Zoll

Vermischtes.

* Auf eine Anfrage der städtischen Tiefbau-Deputation zu Berlin bei der Direction der Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft über die Erfahrungen, welche sie bisher auf dem neuen Asphaltpflaster mit ihren Pferden gemacht, hat die Direction dieser Gesellschaft vor einigen Tagen erwidert, daß von den in neuerer Zeit zur Anwendung gekommenen verschiedenen Pflasterungsarten sie dem Asphaltpflaster unbedingt den Vorzug giebt, weil dasselbe eine geringe Zugkraft bedingt, und weil Pferde und Wagen weit weniger abgenutzt werden als auf dem gewöhnlichen Steinpflaster.

Kgl. Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag den 17. d. Mts., Morgens 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr.

Zur Aufnahme neu eintretender Schüler werde ich am 15. und 16. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr, in meinem Geschäftszimmer bereit sein.

Gefordert wird die Vorlegung von Tauf- und Impfschein resp. bei denen, die von einer andern Anstalt kommen, eines Abgangszeugnisses.

Strasburg Westpr., den 5. Octbr. 1878.

Direktor Kretschmann.

Für mein Tuch-, Manufactur-, Mode- u. Leinen-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

S. J. Cohn, Schwet a/W.

Suche einen Lehrling

zum sofortigen Antritt

J. Gutowski jun.,
Conditor.

Die vakante gewesene Inspektor-Stelle ist besetzt.

Dominium Zmiewo
bei Strasburg Westpr.

Die

Wassermühle Leishaken

mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende Lage, 1/2 Meile von Dierode, soll für circa 11 000 Thaler mit 3—4000 Thaler Anzahlung sofort durch mich verkauft werden.

A. Paschke, Dierode Ostpr.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich in Hause des Kupferschmiedemeisters Herrn Göbel als

Schuh- und Stiefel-Verfertiger etablirt habe.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber und reell ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

August Lonk jun.



Zu Kuchnia bei Kulmee stehen einige dreißig

Abjakerfel
engl. Race zum Verkauf.

Zu Martini d. J. suche einen zuverlässigen und nüchternen

Gespannkammerer.

Markwald, Geberswalde bei Reichenau Ostpr.

Mein Grundstück

Zu Lesje Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Aderland incl. Wiesen, will ich sofort unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten. Gebäude und Inventar complet.

A. Pappelbaum in Zalesje bei Lautenburg.

Neben-Verdienst

von 120 Mark monatlich durch Verkauf eines von Federmann gebrachten Artikels. Reflektanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **A. Jacobs,** Magdeburg. (H. 53954).

Peitschenriemen,
dito Stöcke (Prager etc.)
empfehl in allen Gattungen billigt
Moritz Tuch
in Posen.

Alle Sorten rein schmeckende
Coffee's,
sowie täglich frisch gebrannte Dampf-Coffee's empfiehlt
W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Dem geehrten musikalischen Publikum empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Verh.-Institut.

Eintritt jederszeit zu billigsten und coulantesten Bedingungen. Schnellste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts 30 Piecen auf einmal ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausföhrliche Prospeete gratis und franco.

! Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!
Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.

Wegen Umbau unseres Geschäftslokals werden nachstehende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:

Feine, moderne Cylinder und Filzhüte,
Knabenhüte, Stoff- u. Pelzmützen,
Winterschuhe für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden nach wie vor, bei vorzüglicher Arbeitskraft aufs Beste und Schnellste gemacht.

Thorn. **A. Rosenthal & Co.**
Breite Straße 50.

Patent. Kaiser-Lampe.
Ohne Cylinder. Keine Explosion.
Diese neueste und praktischste Petroleum-Lampe, welche überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, ist in allen Städten bei jedem bedeutenderen Lampenhändler zu haben.

Paul Heussi, Leipzig,
Engros und Export.

Breitestr. 87. **Thorn. Spezial-Geschäft** Friedrichsplatz 19. **Bromberg.**

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
von
S. Schendel,
Breite Straße No. 87.

Preis-Courant:

Herren-Paletots in Double, Katiné, Florensé, Eskimo zc. von 7—16 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämtliche in hocheleganten Façons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins und vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Kaisermäntel von 8—18 Thaler.
Haus- und Jagd-Jopon von 2 Thlr. an.
Schlafrode vom gewöhnlichen bis zum feinsten Genre.
Damen-Paletots, mit den reichhaltigsten Garnierungen, sämtliche Façonsachen von 8—16 Thaler.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.

Bestellungen nach Maaz oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders ausgeführt.

Thorn. **S. Schendel,**
Breite Straße No. 87.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,33% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospeete und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

Für Land- und Ackerwirth.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd. Culturhinweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.
Krankte Aufträge werden umgehend per Postvorschuss expedirt.

= Rübkuhen. =
= Leinkuchen. =
= Roggenk eie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.
Gebrüder Neumann.
Thorn.

Grabdenkmäler

in Marmor, Sandstein und Granit versendet zu soliden Preisen
W. Müller, Graudenz,
Trintenstraße 7.

Gute junge Milchkuhe
wünsche zu kaufen und bitte um Offerten.
Reichel,
Tursnitz p. Graudenz.

= Weiße Stickereien. =
Trimmings. Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in
Garnituren, Stulpen und Kragen,
sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei
Eduard Lustig.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte
die Waldwoll-Unterkleider, Flanelle, Leib- und Brustbinden etc.,
als ausgezeichnete Schutz gegen
Erkältungen
die Waldwoll-Watte, das Waldwoll-Oel etc.,
seit langen Jahren
gegen Gicht und Rheumatismus
tausendfach bewährt, ärztlich geprüft, empfohlen und verordnet, sind für Thorn und Umgegend nur allein ächt zu haben bei
D. Sternberg.
Thorn.

Achaier Weine.
Die unterzeichnete Firma beschäftigt sich ausschliesslich mit der Einführung der Weine der **Deutschen Weinbaugesellschaft „Achaia“** in Patras (Griechenland) und verschickt Probekistchen dieser **hochfeinsten garantirt reinen Weine** zu M. 10, 15 und 20. — Bahnsendungen franco nach jeder Deutschen Station.

W. Knorsch, Berlin W., Potsdamerstr. 107a.

Vorzüglihe Stückkohlen,
bestes und billigstes Heiz-Material. Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billiger vor Käufer's Thür.

Ferner empfehle mein Lager von:
Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlack, Englische Schmiedekohlen zc.

Herrmann Prinz.

Oelfarbedruck-Gemälde-Verein „Victoria“,
Berlin W., Leipzigerstrasse 100.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle Deutschlands. Illustrierte Cataloge gratis und franco.

50 Ochsen
zum Ziehen und zur Mast verkäuflich bei
Simon Salomon,
Briesen. Viehhändler.

Römische Bäder!
Löbau Westpr.
Wöchentlich am Dienstag und Freitag präcise 4 Uhr. Anmeldungen werden Tags vorher per Postkarte an Herrn **A. Goldstandt** erbeten.

Feinen Jam. Rum, Cognac, herbe Ober-ungar- und Rothweine verschied. Marken, in und aus dem Hause, billigt bei
W. v. Gostomski.

Brauerei-Verkauf.
Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt
J. Link, Berlin,
Andreasstr. 66.

Conservirte Früchte.
Zum Belegen sowie auch als Desserts und zu Compots geeignet.

Alle Sorten Früchte
in Zucker sowie auch in eigenen Saft eingekocht in 1/4 1/2 u. 1/3 Gläsern.

Ananas,
Aprikosen, Pflirsche, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Mirabellen, Reineclauden, Nüsse, Quitten etc. in 1/4, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Fruchtschleifen, candirt. **Fruchtgelée-Bonbons** zc. empfiehlt
Thorn.
Julius Buchmann,
Confituren-Fabrik in Thorn & Bromberg.

Aus der nunmehr „Geimpften“ Southdown-Vollblut-Seeerde zu **Archidia-kouka** pr. Culmsee sind noch
Böcke,
vorzügl. Qualität, vom 1. October ab verkäuflich.
Danzig, den 25. September 1878.
Th. Busch,
Winterplatz 12/13.

Es sucht Güter
verschiedener Größe
zu kaufen und zu pachten
Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkegasse 33.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich den Verkauf meines ächten
Ananas-Jamaica-Rum
dem Herrn **Heinrich Netz** in Thorn, Bromberger Thor, übertragen habe.
Carl Hoeniger
in London,
Rum-Import-Handlung.

Für Alt und Jung ohne Ausnahme.
Herrn Emil Szczyrba Breslau. St. Goar, 31. März 1877.
Heute sandte ich Ihnen per Post-Ausweisung Mark 30 zur gef. Gutschrift.
Der von Ihnen fabricirte Schlesische Fenchel-Honig-Extract findet bei meinen Abnehmern durch seine günstige Wirkung bei Catarrh, Huste, Heiserkeit etc. die beste Aufnahme und Weiterverbreitung.
Ich ersuche Sie mir gefl. baldigst 2 und 40/4 Flaschen zu senden.
Achtungsvoll **Seb. Schild.**
Dieses unschätzbare Hausmittel dürfte in keiner Familie fehlen.
Die alleinige Niederlage für Thorn der Kgl. priv. Löwen-Apotheke (**Teschke**).
Für Culmsee in der Apoth. des Herrn **B. Jltz.**